

angehörte und dessen Frühjahrs- und Herbsttagungen er nur selten versäumte, stand lange Zeit diesem Ansatz nahe. Zahlreiche weitere Institutionen, Kommissionen und Akademien wählten Rudolf Schieffer zu ihrem Mitglied und verdeutlichten damit sein unstrittiges Ansehen als Wissenschaftsorganisator, Forscher und Vermittler des Mittelalters. Besonders lagen ihm die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, die Deutsche Kommission zur Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz und die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste am Herzen, in denen er auch verantwortungsvolle Positionen ausfüllte.

Dass die *Monumenta Germaniae Historica* nach seiner Pensionierung 2012 in eine schwere Krise geraten würden, hatte sich Schieffer, der rastlos für diese Institution gewirkt hatte, gewiss nicht ausmalen können. Sechs lange Jahre vergingen mit mühsamen Strukturdiskussionen, Satzungsänderungen, Verhandlungen mit dem Freistaat Bayern als Geldgeber der MGH und nicht zuletzt mit der Suche nach einer geeigneten Nachfolgeregelung. Mit Martina Hartmann konnte schließlich erfolgreich eine Nachfolgerin gefunden und im März 2018 zur Präsidentin gewählt werden. Dieser schwierige und vor allem langwierige Weg des Übergangs und Umbruchs war für Schieffer, der der Zentralkommission weiterhin angehörte, gewiss nicht immer einfach. Nach seiner Pensionierung war er allerdings wieder nach Bonn gezogen, und allein schon die räumliche Distanz mochte manches erleichtern. Dort setzte er seine wissenschaftliche Arbeit fort und konnte zumindest noch den zweiten Teil der Hinkmar-Briefe aus den Jahren 868 bis 872 abschließen, der im Spätsommer 2018 von den MGH veröffentlicht wurde. Mit der Arbeit am dritten und abschließenden Faszikel hatte er schon begonnen.

Das thematisch wie quantitativ beeindruckende wissenschaftliche Œuvre Rudolf Schieffers, das bis zuletzt tiefdringende Einzelstudien wie große Synthesen umfasste, war nicht nur das Ergebnis von Talent und darstellerischer Begabung, sondern einer konsequenten, ja geradezu eisernen Arbeitsdisziplin, die auch deshalb notwendig war, weil Schieffer nicht nur als Autor, sondern auch als Vortragender viel angefragt, sein fachlicher Rat und seine gutachterliche Expertise nicht minder von vielen Seiten erbeten wurde. Von der lebensbedrohlichen Krankheit, die er Anfang der 90er Jahre überwunden hatte, machte er nicht viel Aufhebens. Nur wenige wussten, dass er 2018 wieder schwer erkrankt war und mit den langwierigen Behandlungen begonnen hatte. Der Tod kam gleichwohl überraschend. Am 14. September wurde Rudolf Schieffer, der alleinstehend war, tot in seiner Bonner Wohnung aufgefunden. Dem Requiem und der Beisetzung im Familiengrab auf dem Burgfriedhof in Bonn-Bad Godesberg wohnte am 27. September eine große Trauergemeinde bei. Wer ihn kannte, wird ihn als stets freundlichen und verbindlichen, immer konzentrierten, im Urteil unbestechlichen Kollegen, bedeutenden Gelehrten und hochgeachteten Repräsentanten der deutschen Mediävistik in Erinnerung behalten, der nicht müde wurde, für eine quellenfundierte und methodisch reflektierte Mittelalterforschung zu werben. Das ist sein Vermächtnis.

ENNO BÜNZ